

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Verkäufern 1,50 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,25 Mk. — Die einzelne Nummer wird mit 1 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprachstunde der Redaktion Abends von 6 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 6spaltige Corpusteil oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Meldungen außerhalb des Inlandstheils 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Übereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 29.

Dienstag, den 4. Februar 1902.

142. Jahrgang.

Auktion

im städtischen Leihanzei zu Merseburg.
Mittwoch, den 5. Februar 1902.

von 9 Uhr ab
der nicht eingelösten Pfandstücke von 88801 bis 90100, enthaltend Gold- und Silberfachen, Kleidungsstücke, Federbetten, Wäsche pp.

Die etwaigen Ueberschüsse können binnen Jahresfrist in Empfang genommen werden. Merseburg, den 7. Januar 1902.

Der Verwaltungsrath.

Die polnische Frage

Ist formell eine preussische Angelegenheit, sachlich dagegen ist sie für das ganze deutsche Volk von der größten Bedeutung; handelt es sich doch darum, ob weite Theile des Reichsgebietes von deutscher Sitte und Art oder von polnischer Kultur beherrscht werden sollen. Die polnische Bewegung hat landesverrätherische Ziele; sie arbeitet mit der Vergewaltigung des Deutschthums im Osten planmäßig auf die Losreißung ganzer Provinzen von Preußen-Deutschland hin, um auf den Trümmern des deutschen Reiches den erträumten polnischen Nationalstaat zu errichten. In dieser Beziehung ist ein vor einiger Zeit im ausländischen politischen Blatte „Przeglad Wschepolski“ veröffentlichter Artikel lehrreich und geeignet, auch dem blödesten Auge den Charakter der polnischen Bestrebungen klar zu machen. Es heißt da:

„Die preussische Politik ist der polnischen Bewegung gegenüber in eine Lage ohne Ausweg gerathen. Durch Zugeständnisse an das Polenthum kann sie sich das Besitzthum der östlichen Provinzen nicht sichern; denn wenn sie auch die polnische Ortsbevölkerung für sich gewinnen sollte, würde sie das natürliche Streben unserer National-Politik nicht aufhalten, nämlich die Vereinigung aller früher

polnischen Landestheile. Preußen oder gar Deutschland kann nicht freiwillig auf die östlichen Provinzen verzichten, nicht nur mit Rücksicht auf die dort anässigen drei Millionen Deutschen, sondern mehr noch wegen seiner territorialen Lage. Der Verlust dieser Gebiete würde ein Todesstoß für die Macht Deutschlands sein. Unbedeutend ist Polen ohne Polen. Unselbstig würde tatsächlich das künftige Polen, für das wir leben und handeln, das Polen, welches wir sicherlich nicht erleben, welches aber unsere Kinder und Enkel schauen werden — nicht nur ohne Polen, sondern auch ohne Schlesien, ohne Zutritt zum Meere, ohne Danzig und Königsberg sein. Die jetzt zu Preußen gehörenden Provinzen bilden eine notwendige Bedingung für das Ersehen des Polenreichs, sofern sie heute die Hauptbedingung für die Erhaltung der deutsch-preussischen Macht sind. Von einem Kompromiß in dieser Sache kann bei uns keine Rede sein.“

Ebenso deutlich heißt es in einem jüngst verbreiteten polnischen Aufsatze: „Wenn wir aus diesem Kampfe gegen die Deutschen siegreich hervorgehen werden, so werden die Deutschen nicht nur das Großherzogthum Posen, sondern auch das ganze polnisch sprechende Schlesien und das haltsche Pommern einbüßen; gleichzeitig werden sie ihre ganze Macht auf der Ostsee und alle Ausflüchte auf die jeweilige Besitzergreifung der haltschen Provinzen Rußlands verlieren. Dann wird das Uebergewicht Preußens im Reiche sehr fallen, und Berlin, nach seiner geographischen Lage an der Grenze des Staates liegend, wird als Hauptstadt unzulänglich werden.“

Die vom Polenthum drohende Gefahr ist von Jahr zu Jahr gewachsen. Heute ist es in unseren Ostmarken auf der ganzen Linie im Vordringen begriffen. In einem nicht kleinen Theile trägt daran die geringe Widerstandskraft der Deutschen, die auf einem altbekanntem Nationalfehler beruht, die Schuld. Die große

Zahl polonisirter deutscher Familien-Namen ist ein trauriger Beweis dafür. Von den Polen ist die Ausbeutung dieser Schwachheit des deutschen Elements in den letzten Jahren zum System erhoben worden. Der nationale Boykott steht in Blüthe, und leider sind die Beispiele nur zu häufig, daß davon betroffene Deutsche zu Kreuze kriechen oder das Feld räumen. Angesichts solcher That-sachen ist es klar, daß die Maßregeln zur Stärkung des Deutschthums, die Graf Bülow neulich im preussischen Abgeordnetenhaus angekündigt hat, allein nicht die polnische Gefahr beseitigen können. Es bedarf hierzu, wie der leitende Staatsmann mit Recht betonte, auch der Selbsthilfe und der Mitarbeit aller deutschen Patrioten. Diese durch die Verbreitung der Erkenntniß von dem wahren Wesen des Polenthums herbeizuführen, ist unsere nationale Pflicht.

*** Posen, 2. Februar.** Ein Kongreß polnischer Studenten hat dieser Tage hier stattgefunden. Es nahmen daran mehrere der aus dem Posener Akademiker-Prozeß bekannt gewordenen Personen theil. Worüber verhandelt worden ist, konnte nicht bestimmt ermittelt werden, doch scheint so viel sicher zu sein, daß es sich um einen Kongreß des Verbandes der Vereine polnischer Jugend gehandelt habe. Es ist darnach nicht unwahrscheinlich, daß die (ausgelassenen) polnischen Studentenvereine in Breslau, Leipzig, München, Greifswald, Braunschweig u. a. noch fortbestehen. Unter diesen Umständen und da die polnische Presse unvorhergesehen die Errichtung einer Universität in Posen im Interesse des Polenthums wünscht, wird man sich höheren Ortes die Frage vorlegen müssen, ob es nicht ratsam ist, von der Errichtung einer Universität in Posen abzusehen, da in der That zu besorgen steht, daß die Polen davon den Hauptvorthell haben würden.

Eine Erklärung der Regierung zum Zolltarif.

Angesichts des bisherigen Verlaufs der Verhandlungen in der Zolltarifkommission des Reichstages hat es die Regierung für an der Zeit gehalten, durch eine halbamtliche Erklärung ihre Stellung zu präzisieren. Die Erklärung lautet:

„In dem Kampfe um den Zolltarif zeigt sich die auffällige Ergebenheit, daß von den beiden entgegengegesetzten Richtungen, der extrem agrarischen, welcher die vorgeschlagenen Schutz-zölle für die Landwirtschaft noch nicht genügen, und der freihändlerischen, die gerade an diesen Sägen am meisten Anstoß nimmt, mit der Unterstellung von Meinungsverschiedenheiten unter den zuständigen Stellen im Reiche und unter den Mitgliedern des preussischen Staatsministeriums zu operiren verücht wird. Auf der einen Seite insinuiren radikale Blätter, daß der Staatssekretär des Innern Graf v. Posadowsky agrarischen Forderungen mit größerer Entschiedenheit entgegengete, als der Reichstanzler; auf der anderen Seite deutet die „Deutsche Tageszeitung“ an, daß der preussische Minister für Landwirtschaft von Pobjelski, obgleich amtlich zur Vertretung der Reichstagsvorlage verpflichtet, doch persönlich weiteren Erhöhungen und Bindungen der landwirtschaftlichen Schutz-zölle zuneige. Diefen Behauptungen stellen wir die That-sache entgegen, daß die große Mehrheit der Bundesregierungen und insbesondere alle größeren Bundesstaaten, wie sämmtliche preussische Minister ohne Ausnahme auf dem Boden der Bundesratsvorlage stehen und daß daher ein Durchbrechen dieser gleichen Front durch Hervortreten oder Zurückbleiben einzelner Stellen ausgeschlossen erscheint. Die amtlichen Vertreter des Entwurfs sind durchaus einig darin, daß das ganze Werk durch Ueberschreitung der vorgeschlagenen Minimalzölle oder We-

Schloß Osterno.

Roman von E. Merriman.

(49. Fortsetzung.)

„Madame“ sagte er mit leiser, feiner Stimme. „Ich muß Sie bitten, zu glauben, daß ein solcher Gedanke mir auch nicht einfallen in den Sinn kam. Ein Herr von Chaurville ist kein Handlungsreisender, — das bitte ich gefälligst zur Notiz zu nehmen. Nein, vielleicht wird es Sie überraschen, aber mein Gefühl für Sie enthält mehr Gutes, als Sie anscheinend einzufähigen vermögen. Gott allein weiß, wie es kommt, daß ein schlechtes Weib eine gute Liebe einflößen kann.“

Etta blühte ihn erkaunt an; sie vermochte Herrn von Chaurville nicht immer zu verstehen. Das war vielleicht nicht wunderbar, denn er verstand sich selbst nicht immer. „Was wollen Sie also von mir?“ „Vorläufig unbedingt Gehorsam.“ „Wozu wollen Sie mich benötigen?“ „Ich habe Zweck, denen Sie dienen müssen“, antwortete der Baron, der seine gewöhnliche, halb spöttische Miene wiedergewonnen hatte. „Aber Sie werden von diesen Zwecken ebenso Nutzen ziehen wie ich selbst, und ich werde Sorge tragen, daß Sie keinen Schaden nehmen; denn Sie sind das Hauptziel von allem. Am Ende von allem sehe ich immer nur Sie.“ „Und wenn ich mich weigere?“ fragte Etta, die sich genau bewußt war, daß

dieser Mann durch seine Liebe zu ihr gesenkt wurde.

„Dann werde ich Sie zum Gehorsam zwingen.“

Etta zog spöttisch die feinen Augenbrauen in die Höhe.

„H!“

„Ja“, wiederholte Chaurville mit unterdrückter Wuth. „Ich werde Sie zwingen mir zu gehorchen.“

„Die Fürstin sah ihn mit leichtem, spöttischem Lächeln an und fuhr sich mit stinnender Miene durchs Haar, als ob eine Haarnadel ihr wichtiger wäre, als seine Worte.“

Er zog die Uhr aus der Tasche.

„In fünf Minuten muß ich gehen“, sagte er. „Vorher habe ich Ihnen einige Anweisungen zu geben und muß Sie bitten, mir Ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken.“

Er blühte auf und erwiderte Ettas trostigen Blick mit einem Lächeln des Triumphes.

„Es ist für mich von höchster Wichtigkeit, daß ich eine Einladung nach Osterno erhalte“, fuhr er fort. „Ich will dort nicht lange bleiben. In der That, ich habe gar keine Lust dazu, aber ich muß das Schloß in Augenschein nehmen. Sie können mir wohl die Erlaubniß verschaffen, Fürstin?“

„Es wird schwer sein.“

„Umso mehr der Mühe werth für Sie. Ich habe vor Ihrer diplomatischen Geschicklichkeit den größten Respekt und lege die Angelegenheit rubig in Ihre Hände.“

Etta zuckte die Achseln und sah an ihn

vorbei zum Fenster hinaus. Der Baron beobachtete aufmerksam ihr Gesicht.

„Ein zweiter Punkt, den Sie nicht vergessen dürfen, ist das tägliche Leben Ihres Gatten in Osterno“, fuhr er fort. „Die Behörden haben Argwohn gegen den Fürsten gefaßt und behalten ihn im Auge. Man hat ihn im Verdacht, daß er unter den Bauern revolutionäre Ideen verbreitet. Es wäre mir lieb, wenn Sie soviel als möglich herausbekämen. Vielleicht wissen Sie bereits etwas darüber, vielleicht hat er Ihnen etwas erzählt. Fürstin, ich kenne dieses schöne Geschloß! Er hat es Ihnen erzählt! Gut, Interessirt er sich für die Bauern?“

Etta antwortete nicht.

„Fürstin, ich muß Sie bitten, mir Aufmerksamkeit zu schenken. Interessirt der Fürst sich für die Bauern?“

„Ja.“

„In thätiger Weise?“

„Ja.“

„Können Sie mir Näheres darüber sagen?“

„Nein“, antwortete Etta.

„Dann werden Sie ihn also beobachten und mir nähere Details darüber verschaffen.“

Etta's Gesicht sah trozig und bleich aus; die Augen des Barons wichen nicht von ihr.

„Ich habe für einen Ihrer alten Freunde, Herrn Waffil, dem Sie bereits einmal eine Gefälligkeit erwiesen, ein paar kleine Kommissionen übernommen“, sagte er, und der Trost wich aus ihren Augen.

„Ich glaube, Madame, Sie haben Rußland bereits satt. Vielleicht entspricht es Ihren

Zwecken, wenn Ihrem Gatten der Boden ein bißchen zu heiß gemacht wird. Wie? Fürstin, Ihre stolzen Lippen zuden! Es ist gut, wenn man seine Lippen beherrscht, denn wir Diplomaten wissen, wo wir solche Symptome zu suchen haben. Ja, ich glaube, ich kann Sie aus Rußland hinausbringen — für immer. Aber Sie müssen gehorsam sein, Sie müssen sich mit dem Gedanken verschöhnen, daß Sie Ihren Herrn gefunden haben.“

Er verbeugte sich in seiner anmuthigen Weise, indem er mit spöttischer Demuth die Hände ausbreitete. Etta gab keine Antwort. Im Augenblick konnte sie keinen Ausweg aus diesem Lage sehen, und doch war sie sich bewußt, daß sie Chaurville nicht so sehr fürchtete wie Karl Steiniger.

„Es wird ein nachsichtiger Herr sein“, fuhr der Franzose fort, dessen Stillekeit durch das Wort getrübt wurde.

Etta befeuchtete ihre Lippen, als wären sie plötzlich ausgetrocknet. Der Baron blühte sie an und ging zur Thür. Mit der Hand auf der Klinke blieb er stehen, und indem er über die Schultern zurückblühte, sagte er: „Habe ich mich Ihnen ganz verständig gemacht?“

Etta schaute mit harten, zornigen Augen zum Fenster hinaus und schien nicht auf die Frage zu achten.

Der Baron drückte die Klinke hinunter. „Gestatten Sie mir, Sie nochmals auf das Rathsame unbedingt Gehorsams aufmerksam zu machen“, sagte er mit verborgenem Spott. (Fortsetzung folgt.)

mehrung der Bindungen, sowie durch Ueberhebungen von der Art des vom Staatssekretär Grafen v. Posadowski in voller Uebereinstimmung mit dem Reichskanzler bekämpften Antrages wegen der Urspungszeugnisse, auf das Ernstlichste gefährdet wird.

Zum südafrikanischen Krieg.

* Merseburg, 3. Februar.

England hat die holländische Vermittlung abgelehnt. Es gehörte keine große Kombinationsgabe dazu, dies voranzuführen. Es heißt, die Ablehnung sei in nachdrücklicher Weise erfolgt; es ist möglich, daß man Näheres darüber in den nächsten Tagen erfährt. Keinesfalls wollen die Engländer den Buren völlige Unabhängigkeit zugestehen. Das ist aber der springende Punkt, über minder wichtige Punkte würde sich ja schließlich wohl eine Verständigung erzielen lassen.

Die Buren find im Verlauf des Krieges — leiber — so arg dezimiert worden, daß sie Operationen größeren Stils zu unternehmen nicht mehr imstande sind. Die Hilfsquellen der Engländer sind uner schöplich, sie kaufen Pferde in ganz Europa auf und kommen mit ihren Pferdetruppen sogar nach Preußen. Für uns ist dieser Umstand nicht ohne Belang, da wir für einen etwaigen Kriegsfall unsere Pferde selbst nötig haben.

Wir verzeichnen folgende Meldungen:

* London, 1. Februar. Depeschen vom Haag bestätigen die Meldung, daß die Antwort der englischen Regierung a b l e h n e n d ausfällt. Die holländische Regierung ist tief enttäuscht. Die Note der englischen Regierung erklärt jedoch, sie sei bereit, alle Vorschläge zu berücksichtigen, welche von den Delegierten der Buren und den Generalen im Felde hinreichend autorisiert sein würden. Die gegenwärtigen Verhandlungen wären an der Unvermeidlichkeit der Burenbelagerung gescheitert. Leyds erklärte einem Vertreter der „Daily News“ in Brüssel, England könne nicht von neuem einen Verzicht der Buren auf absolute Unabhängigkeit als Vorbedingung zu Friedenspräliminarien verlangen, um so weniger, als jetzt die militärische Lage den Buren günstig sei. Was den Grad der evtl. zu verlangenden Unabhängigkeit betrifft, darüber bewachte Leyds Schweigen. Sämtliche Burenbelagerte hielten gestern eine Konferenz in Krügers Villa in Utrecht ab, um die englische Antwort zu erwägen. Die holländische Regierung und besonders Königin Wilhelmina persönlich üben den stärksten Druck aus, um sie zur Aufgabe ihrer unversöhnlichen Haltung zu bewegen. Der „Standard“ erfährt aus Brüssel, daß der holländische Minister des Auswärtigen, Kuyper, die Note an die britische Regierung sämtlichen Mächten vertraulich mitgeteilt habe. Der deutsche Reichskanzler Graf Hilow habe erklärt, Deutschland sei außer Stande, die bisher gewachte Haltung der strikten Neutralität zu verändern. Die Erwiderungen der französischen und russischen Regierungen waren ermutigender gewesen, doch hätten auch sie jede aktive Beteiligung an dem Schritt abgelehnt. Leyds erklärte dem Brüsseler Vertreter der „Daily News“ die früheren Erklärungen der französischen Regierung erlaubten den logischen Schluß, daß sie die Initiative Kuyper unterstützen werde. Aus Washington wird gemeldet, die holländische Regierung habe auch die Union auf nichtamtlichen Wege um Unterstützung bei dem Versuche, England zu Friedensverhandlungen zu bewegen, gebeten. Nach dem gestrigen Kabinettsrat wurde angekündigt, die Union werde in keiner Weise intervenieren oder England zur Eröffnung von Friedensverhandlungen zu bewegen suchen.

* Berlin, 1. Februar. Englische Meldungen besagen, daß die Antwortnote auf den holländischen Friedensvorschlag ziemlich schärf ausgefallen sei und dahin laute, daß der Friede nur bei völliger Unterwerfung der Buren geschlossen werden könne. Ob eine holländische Kommission nach dem südafrikanischen Kriegsgericht geschickt werde, darüber sei Richter besagt worden, habe aber verneinend geantwortet.

* Haag, 1. Februar. Der Minister des Auswärtigen Baron v. Lynden hatte Vormittags eine Konferenz mit dem Ministerpräsidenten Kuyper und begab sich dann in das Palais, wo er eine längere Unterredung mit der Königin hatte. Der erste Sekretär der englischen Gesandtschaft Leeveson-Gower reiste gestern Abend nach London ab. In diplomatischen Kreisen wird geglaubt, daß die Veröffentlichung der Mitteilung der niederländischen Regierung und der englischen Antwort darauf für den Anfang der nächsten Woche zu erwarten ist.

* Haag, 1. Februar. Der Minister des Auswärtigen empfing nach seiner Rückkehr in

sein Ministerium den Besuch des englischen Gesandten und hatte eine längere Unterredung mit ihm. — Die Königin empfing Vormittags einen Besuch der Königin-Mutter.

* London, 31. Jan. Der „Standard“ meldet aus Pretoria vom 30. Jan: Die Abtheilung des Obersten Wilson, 400 Mann stark, traf vor Tagesanbruch am Wigelusse ein und fandte 200 Mann auf die dort befindliche Furt, um eine kleine Abtheilung des Feindes zu verfolgen. Als bei Tagesanbruch einige Buren gefangen waren, wurde die englische Vorhut plötzlich von allen Seiten vom Feinde, der 900 Mann stark war, umringt. Es gelang ihr, sich nach der Furt zurückzuschlagen; als sie diese jedoch passiren wollte, fand sie sich abgeschnitten, und es gelang ihr nur schwer, sich mit der Hauptabtheilung zu vereinigen. Die ganze Abtheilung zog sich hierauf, von Hügel zu Hügel ziehend, auf Frankfort zurück.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 2. Februar. (Sohnadrachten.) Die Kaiserlichen Majestäten besuchten heute das Atelier des Bildhauers Joseph Hubers, um die Denkmalskizze der Kaiserin Friedrich in Augenschein zu nehmen.

In Sachen der angeklagten Aeußerungen des Kaisers über die Quellsfrage ist jetzt dem Redakteur Paul Groll, bisher bei der „Potsdamer Zeitung“, ferner dem Verleger des Blattes, Buchdruckereibesitzer Fritz Stein, und dem stellvertretenden Vorbesitzer der Potsdamer Stadtverordneten-Versammlung, Geheimen Rechnungsrath Julius Steinbach, die Anklage wegen Verleumdung der Leutnants im 1. Garde-Regiment z. F. v. Gölzer (Sohn des Kriegsministers) und v. Kessel (Sohn des kommandirenden Generals des Gardekorps) gestellt worden. Sie füßt sich auf §§ 185 und 186 des Straf-Ges.-Buchs. Neben dieser Anklage schreibt außerdem noch ein Verfahren vor dem Gericht des Landwehbezirks gegen den früheren Chefredakteur und Mitbesitzer der „Potsdamer Zeitung“ Martin Berger, welcher Oberleutnant der Reserve ist, und in dessen Abwesenheit von der Redaktion der qu. Artikel vom 9. Dezember v. J. erschien.

Die angekündigte Neuordnung der Bestimmungen über die Zulassung zum Rechtsstudium ist nunmehr erfolgt. Der Justiz- und der Kultusminister veröffentlichen eine gemeinschaftliche Bekanntmachung, wonach die Zulassung zum juristischen Studium nach folgenden Grundföhlen geordnet wird: 1. Die geeignete Anstalt zur Vorbildung für den juristischen Beruf ist das humanistische Gymnasium.

2. Zu dem Rechtsstudium werden außer den Studirenden, welche das Zeugnis der Reife von einem deutschen humanistischen Gymnasium besitzen, auch solche Studirende zugelassen, welche das Zeugnis der Reife von einem deutschen Realgymnasium oder von einer preussischen Ober-Realschule erworben haben. 3. Den Studirenden der beiden letzteren Kategorien, sowie denjenigen Gymnasialkurienten, deren Reifezeugnis im Lateinischen nicht mindestens das Prädikat „genügend“ aufweist, bleibt es bei eigener Verantwortung überlassen, sich für ein gründliches Verständnis der Quellen des römischen Rechts erforderlichen sprachlichen und sachlichen Vorkenntnisse anderweitig anzueignen.

4. Bei der Einrichtung des juristischen Studiums und der ersten juristischen Prüfung wird Vorsehung getroffen werden, daß die zu 3. bezeichneten Studirenden sich über die dort gedachten Vorkenntnisse auszuweisen haben.

Das kommt so ungefähr auf dasselbe hinaus, was wir bei Bekanntwerden der Absicht, auch die Real-Kurienten zum juristischen Studium zuzulassen, schreiben, daß dieselben nämlich im Latein wahrscheinlich nicht genügend vorbereitet seien, um aus dem corpus juris überlegen zu können, und daß deshalb wohl Mancher doch lieber das Gymnasium als die geeignete vorbereitende Anstalt wählen würde. Wenn das Ministerial-Merkblatt selbst als geeignet das Gymnasium empfiehlt und eine Nachprüfung im Latein anordnet, die eine bloße Formschabe nach Lage der Dinge gar nicht sein kann, so ist der sicherere Weg zweifellos die Vorbildung auf dem Gymnasium. Ubrigens haben sich eine ganze Anzahl Universitäts-Professoren, welche juristische Kolleges lesen, gegen die Real-Kurienten als Juristen ausgesprochen, darunter auch ein früher in Basel domicilirt gewesener, der dort in unmittelbarem Verkehr mit Studenten herausgefunden hatte, daß die Real-Kurienten sich ihrer ganzen An-

schauungs- und Auffassung-Weise nach für das juristische Studium nicht gut eignen.

Offiziell wird geschrieben: Die Vertheilung des Provinzialdotations-Gesetzes in der zur Vorberathung desselben gewählten Kommission des Abgeordneten-Hauses hat sich zu einem vollen Erfolge der Vorlage gestaltet. Sächlich ist die Vorlage, abgesehen von der Erziehung einer nicht unmittelbar mit der Provinzialdotations-Insummenhang stehenden Sonderbestimmung, nur in einem Punkte geändert. Die Kommission hat die zehnjährige Revision der Vertheilung der 7 Millionen allgemeiner Erhöhung der Provinzialdotationen abgelehnt; aber dieser Beschluß ist nicht auf grundsätzlichen Widerspruch seitens der betheiligten Minister gestossen, vielmehr haben sie anerkannt, daß, wenn auch aus Gründen der Gerechtigkeit eine solche periodische Revision der Provinzialdotationen wünschenswerth wäre, doch gewichtige praktische Bedenken dagegen sprechen. Die bis auf einige redaktionellen Umgestaltungen unveränderte Annahme des Entwurfs ist infolgedessen von Bedeutung, als es sich dabei nicht etwa bloß um eine einfache Fortsetzung der Provinzialdotationsgesetzgebung der siebziger Jahre handelt, sondern der völlig neue Gedanke in die Gesetzgebung eingeführt werden soll, durch Vermittelung der Provinzial-Staatsmittel an diejenigen Stellen hinzuzuführen, wo die kommunalen Lasten am meisten drücken. Die Vorlage beruht auf der Auffassung, daß sich dieser furchtbare Gedanke zweckmäßig nur dann in die Praxis übersehen läßt, wenn die betreffenden Bestimmungen möglichst elastisch gehalten werden und die Möglichkeit gewähren, der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse und Bedürfnisse Rechnung zu tragen und die bei ihrer Anwendung gemachten Erfahrungen voll zu berücksichtigen. Man darf mit Sicherheit darauf rechnen, daß auch in den weiteren gesetzgeberischen Stadien, welche die Vorlage zu durchlaufen haben wird, ihrer Erledigung Schwierigkeiten nicht mehr entgegenzutreten werden.

* Sildburghausen, 1. Februar. Die „Doritzzeitung“ bezichtigt die Meldung der „Neuen Freien Presse“, daß der Herzog von Sachsen-Weimaring Klage gegen die Erben von Johannes Wragms aus Herausgabe von Briefen angekreuzt habe, als erfunden.

Großbritannien.

* London, 31. Jan. Wie die „Times“ aus Shanghai vom 30. Jan. meldet, hat der Taoai der Banken-Kommission mitgeteilt, daß am 31. Jan. die erste monatliche Rate der von China zu erlegenden Entschuldigungs-Summe in der Höhe von 1,820,000 Taels ausbezahlt werden soll.

China.

* Peking, 2. Februar. Bei dem gestrigen Empfang der Gemahlinnen der Gesandten saß die Kaiserin-Wittve auf dem Thron, umgeben von einem glänzenden Gefolge von Prinzessinnen. Der Kaiser saß auf einem etwas erhöhten Stige mitten im Empfangszimmer. Als die Damen eintreten, vereinet sie sich drei Mal vor dem Kaiser. Frau Conger verlas eine Rede, in der sie den Hof zu seiner Rückkehr nach Peking beglückwünschte und auf die schlimmen Erfahrungen der vergangenen Jahre hinwies, welche jetzt durch die Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zu den Mächten der Vorsehungheit überantwortet seien. Die Kaiserin-Wittve sprach in der Erwiderung in freundschaftlicher Weise ihre Freude über ihre Rückkehr aus. Hierauf stellte der österreichische Gesandte sämtliche Damen vor. Der Kaiser und die Kaiserin-Wittve schüttelten ihnen die Hand. Dann begaben sich Alle in ein Liebeszimmer. Beim Eintreten in dasselbe ergriß die Kaiserin-Wittve Frau Conger's Hand und sagte schlagend, daß an dem Angriff auf die Gesandtschaften damals ein furchtbarer Irrthum Schuld getragen habe. Sie erkundigte sich darauf nach den anderen Damen, welche die Belagerung mit durchgemacht hätten. Bei dem sich anschließenden Festmahle war der Kaiser der einzige Mann, der zugegen war. Die Majestäten stiegen mit ihren Gästen an und bewegten sich dann unter ihnen in zwangloser Weise.

Lothales.

* Merseburg, 3. Februar. Einjährig-freiwilliger Dienst. Es wird darauf hingewiesen, daß nach § 89 der Vertheilung die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst spätestens bis zum 1. Februar des ersten Militärflichtjahres (d. h. desjenigen Kalenderjahres, in welchem das zwanzigste Lebensjahr vollendet wird) nachgeprüft werden muß und vom vollendetem 17. Lebensjahre ab nachgeholt werden kann, die frühere Nachprüfung aber nur ausnahms-

weise (sofern es sich nur um einen kurzen Zeitraum handelt) zugelassen werden darf.

* Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft. Das auf Grund des Unfallversicherungs-Gesetzes für Land- und Forstwirtschaft vom 30. Juni 1900 erlassene neue Statut der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Provinz Sachsen ist mit dem 1. Januar 1902 in Kraft getreten. Die wesentlichsten Abweichungen gegenüber dem alten Statute betreffen folgende Punkte: Die Zwangsversicherung der Betriebsunternehmer reicht nach oben bis zu einem Einkommen von 900 M. (bisher 500 M.), ohne besondere Zuschläge. Die freiwillige Versicherung der Betriebsunternehmer mit einem Einkommen von über 900 M. bis 3000 M. ist zulässig, jedoch unter Entrichtung besonderer Zuschläge. Der Rentenberechnung wird in diesem Falle nicht der durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst, sondern ein höherer Jahresarbeitsverdienst zu Grunde gelegt; Nebenbetriebe sind, soweit sie nicht bei industriellen Berufsgenossenschaften verifiziert sind, als gewerbliche Berufsgenossenschaften mit zu verifizieren. Für die Nebenbetriebe sind bejüßig die aus der Unfallgesetz erwachsenden Kosten Zuschläge zu den sonstigen Beiträgen zu entrichten; Betriebsbeamte und Personen in besonderen sachlichen Stellungen (Zugarbeiter) sind zur Versicherung anzumelden; der Rentenberechnung wird in diesen Fällen der wirkliche Jahresarbeitsverdienst zu Grunde gelegt. Für die Versicherung werden besondere Zuschläge erhoben. Die Anmeldung der freiwilligen Versicherung, der Nebenbetriebe, der Betriebsbeamten und der Zugarbeiter hat bei dem Sektionsvorsitzenden (Preis- bezw. Stadtaufsicht) zu erfolgen. Die hierzu erforderlichen Formulare sind bei den Stadtaufsichtsstellen, Gemeinbe- und Gutsverwaltungen zu haben.

* Baunregeln für den Monat Februar. Mit der Februar sehr warm, friert man zu Oftern bis in den Darm. — Viel Nebel im Februar bringt Regen oft im Jahr. — Wenn der Hornung gnädig macht, bringt der März den Frost bei Nacht. — Wenn im Februar die Widen spärmen, muß man im März die Oiden wärmen. — Scheit am Lichttag (2.) die Sonne heiß, so kommt noch viel Schnee und Eis. — Wenn an Lichttag stürmt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit. — Sanft Dorothee (6.) bringt den meisten Schnee. — Hat's in der Petersnacht (22.) gestoren, läßt dann der Frost uns ungetoren.

* Die neuen Anleihen sind, wie bekannt, erheblich übergezeichnet worden. Es erhalten zugetheilt die Zeichner der Reichsanleihe 1 1/2 Prozent der gezeichneten Summe, die der Provinz 2 Prozent. Von der Befugnis, ihnen geeignet erscheinende Zeichnungen zu bevorzugen, haben eine Reihe von Zeichnungsstellen Gebrauch gemacht.

* Eredigte Stellen für Militärärzte im Bezirk des 4. Armee-Korps. 1. April 1902: Im Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Halle (Saale), der Anstellungsart wird bei der Einberufung bekannt gegeben, 44 Postfachträger und Briefträger, zunächst auf dreimonatige Stundung, je 960 bis 1180 M. Gehalt; Meldungen sind an die Kaiserl. Ober-Postdirektion in Halle (Saale) zu richten. — 1. April 1902: Im Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Halle (Saale), der Anstellungsart wird bei der Einberufung bekannt gegeben, 87 Landbriefträger, zunächst auf dreimonatige Stundung, je 760 bis 1030 M. Gehalt; Meldungen sind an die Kaiserl. Ober-Postdirektion in Halle (Saale) zu richten. — 15. Februar 1902: Gehaltsänderung Magistral-, Spätkassen- und Kammerkassisten-Kontrollen, Kenntnis im Kasfen- und Rechnungswesen sowie in den Angelegenheiten der kommunalen Verwaltung, zunächst auf Stundung, 900 M. Gehalt, das Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um je 75 M. bis zum Höchstgehalt von 1500 M.; Bewegungsgeld je und ungenug einzureichen. — 1. April 1902: Lohobin, Nauendorf-Verleibogler Eisenbahn-Gesellschaft Berlin, Wilhelmstraße 46/47, Weidenfelder auf Stundung, 900 M. Gehalt; Beiträge für Alters- und Invaliditäts- sowie Kranken- und Sterbefälle gegen vom Gehalt ab. — 1. April 1902: Lohobin, Magistral, Polizeikommissar, nicht unter 17 M. groß und nicht über 35 Jahre alt, auf Lebenszeit, 1350 M. Grundgehalt und 300 M. Wohnungsgeld, das Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um je 150 M. bis zum Höchstgehalt von 2700 M.; drei Jahre auswartiger Dienst werden bei der Pensionierung angerechnet, wenn auch auf das Gehalt. — April begm. 1. Juni 1902: Stenbal, Magistral, 5 Nachtrichter, nicht unter 1,68 m groß und nicht unter 25 und nicht über 35 Jahre alt, auf einmonatige Stundung, 600 M. jährliches Gehalt und ca. 200 M. Nebenentgelt als Laternenwärter, voraussichtlich wird das Gehalt um 100 M. erhöht; Wasserford, Dienstmütze und Winterpelz werden geliefert; die Militärdienstzeit vor und bei der Pensionierung angerechnet.

* Im Panorama in der Kaiser-Wilhelms-halle wird in der laufenden Woche den Besuchern London im Festschmuck gelegentlich der Feier des 60jährigen Regierungsjubiläums der Königin vorgeführt. Das Leben und Treiben dieser Weltkitt mit seinem stufenden Verleß, der nirgend in der Welt feines

gleichem findet, zieht am Auge der Schaulenden vorüber. Der alterwürdige Tower mit seinen Mauern und Thürmen, das berühmte englische Parlamentsgebäude, die Schloßer Windor und Buckingham mit ihren Brunnen, der Jubiläumstempel und vieles andere festelt immer von neuem den Blick und die Aufmerksamkeit. Wer sich einen Begriff von dieser Weltstadt machen will, der möge nicht verkümmern, den dieswöchigen Cylus des Panoramas zu besuchen.

Provinz und Umgegend.

* Eilen, 3. Februar. Gestern (Sonntag) fand im Vormittagsgottesdienste durch Herrn Pastor Jordan von Diakonissenhaus zu Halle a. S. die feierliche Einführung neuer Gemeindeglieder statt. — Der hiesige Gustav-Adolf-Verein veranstaltete Donnerstag, den 13. Februar, seinen ersten Familienabend. In demselben wird Herr Pastor Lingnab aus Klostergrab in Böhmen einen Vortrag halten über die evangelische Bewegung in Böhmen und speziell in Klostergrab. Vom Ueberflus des Jahres 1899 aufgeführten Gustav-Adolf-Festspiels von Kaiser wurden der dortigen evangelischen Gemeinde zu ihrem Straßbau 1000 M. überandt. Die Zerstörung der Straße in Klostergrab gab ja bekanntlich mit die Veranlassung zum 30jährigen Kriege.

* Wehlitz, 2. Febr. Freitag früh 3 Uhr wurden die Schenken- und Kuchhalsgebäude des hiesigen Rittergutes durch Feuer ergriffen. Der erhebliche Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Einem Verzicht zufolge soll Selbstzündung von Kalkbrennereien, die auf der Schenkenmühle lagerten, die Ursache des Brandes sein.

* Halle, 31. Januar. Durch einen Zufall ist jetzt hier ein Diebstahl aufgeklärt worden, bei dem vor einiger Zeit einem Fleischermeister 790 M. aus der verlassenen Kasse gestohlen wurden. Man fand beim Durchsuchen der Kasse des früheren Dienstmädchens einen Eisenabdruck zu dem Schloß jener Kasse und erinnerte sich nun der Thatfache, daß das Mädchen einen Schloßergesellen zum Brautgänger gehabt habe. Die Kriminalpolizei nahm diesen auf die Entdeckung hin fest. Er räumte schließlich ein, daß er sich im Einverständnis mit seiner Braut Nachschlüssel zum Hause, zur Wohnung, zu den Schränken und zu der Kasse gemacht habe. Eine Auszahlung in Höhe von 750 M. von dem gestohlenen Gelde zuzuge, ferner ein ansehnliches Quantum Schinken und Würst.

* Halle, 2. Februar. Der Umbau des „Neuen Theaters“ in der Großen Ulrichstraße ist nunmehr im Rohbau vollendet, so daß man sich schon jetzt einen ungefähren Begriff von der Gestaltung des zukünftigen „Neuen Thalia-Theaters“ machen kann. Die innere Ausstattung soll dort beschleunigt werden, daß Herr Direktor Wautner mit den Aufführungen am 1. Juli d. Z. beginnen kann.

* Jrenburg, 2. Febr. Der hier wohnende, durch seine Burendorträge bekannte, im November 1900 aus Transvaal zurückgekehrte Herr Louis Naumann war dort bei der niederländisch-südafrikanischen Eisenbahngesellschaft angestellt und hatte im Auftrag derselben bei der Artillerie der südafrikanischen Republik am Kriege gegen die Engländer theilgenommen, Geschütze reparirt und Geschosse angefertigt. Bei der Einnahme von Pretoria durch die Engländer war seine Wohnungseinrichtung vernichtet worden, und er hatte sich durch das Auswärtige Amt in Berlin um Entschädigung an die englische Regierung gewandt. Sein Anspruch ist jetzt abgelehnt worden, weil N. sich als Angehöriger eines neutralen Staates während des Krieges nicht völlig neutral verhalten habe.

* Salsfeld, 31. Jan. Ein in Altenbrak abgehaltener Wassenball hat für den Schneidemüller Adolphi eine recht unangenehme Ueberführung gebracht. Bei seiner Rückkehr fand er zu seiner Verwunderung sein Haus bereits offen, ebenso die Stube. Bald entdeckte er nun, daß die Uebe während seiner und seiner Familie Abwesenheit bei ihm eingebrochen waren: sie hatten die Sparlastenbühnen und Werthpapiere zurückgelassen, dagegen aber an 300 Mark Baargeld mitgenommen.

* Gilenburg, 30. Jan. Infolge einer bei Ausübung der Praxis sich zugezogenen Intervertebration ist gestern früh Herr Dr. med. Rennemig in Nebra nach kurzem schweren Leiden im Alter von 33 Jahren gestorben. Herr Dr. Rennemig war von Oktober 1899 ab etwa ein Jahr lang als praktischer Arzt in Eilenau thätig, wofür er nach Nebra überließelte.

* Aus Thüringen, 31. Januar. In Weimar wurde die Frau eines Privatmannes von einem Straßenbahnwagen umgeworfen. Beim Fall plagte sie mit dem Kopfe auf die Steinplatten des Trottoirs. Sie erlitt hierbei einen Schädelbruch, an dessen Folgen sie starb. — Die Ermittlungen über den Stand der Industrie und über Arbeiterentlassungen haben für Jänner d. ergeben, daß dort von einem Stillstande nicht die Rede sein kann. Es wird zwar über einen Mangel an Arbeitskräften in Fabriken geflagt, demgegenüber ist aber festgestellt worden, daß die öffentlichen Verwaltungen nicht ab-, sondern eher zugenommen haben und durchsichtlicher auch gut besetzt werden. — In Seisla bei Wismar fand der Knecht Gundermann durch das Schenkenloch zu Tenne, zog sich dabei einen Schädelbruch zu und starb bald darauf. — Als ein Zeichen der Zeit wird die Ueberflutung, bzw. starke Frequenz in den Gefängnisanstalten angesehen. In Jchtershausen u. V. soll Mies befestigt sein. — Der frühere Redakteur des „Tageblattes“ in Coburg, Heusinger, der wegen unrechtmäßiger Führung des Doktortitels u. s. w. verurtheilt worden war und dann flüchtig wurde, soll in Venezuela in Südamerika gelandet sein. — Der Schaden, der durch den Brand der Ungeländischen Fabrik in Apolda erwachsen ist, beträgt rund 100000 M. — In Erfurt erschloß sich am Bahnhof ein unbekannter Mann, anscheinend ein Handelsmann, der keinerlei Papiere bei sich trug.

Hauptmann v. Sigefeld bei der Ballonfahrt verunglückt.

* Antwerpen, 1. Febr. Der Ballon „Person“, in den heute der Hauptmann vom deutschen Luftschiffbataillon Vartisch v. Sigefeld und Dr. Vinte aus Berlin sich zu kurzem Ausflug in Berlin erhoben hatten, wurde vom starken Winde weitergetragen und hatte nach 3 Stunden Antwerpen erreicht. Kurz nach dem Ueberfliegen der Schelde hatte der Ballon sehr starken Gasverlust. Beide Luftschiffer suchten sich durch Abbringen auf die Ufer am linken Scheldeufer zu retten. Dies gelang Dr. Vinte, doch erlitt er mehrere leichte Verletzungen. Hauptmann v. Sigefeld blieb mit dem Fuß im Tauwerk hängen, schlug mit dem Kopf auf den Boden auf und kam ins Leben. Er war vom Ballon noch etwa 50 m weit getrieben worden.

Hauptmann Vartisch v. Sigefeld gehörte dem fünften Bataillon früher Luftschiffabteilung, seit vielen Jahren an und hatte zuletzt die Stelle des zweiten Leiters in dieser Truppe inne. Der von ihm konstruirte Drachenballon, der auf den Uebungsflügen in Tempelhof und Tegel so oft seine Ausflüge machte, hat seinen Namen auch in weiten Kreisen bekannt gemacht, nicht minder schenkte er sich durch eine große Reihe außerordentlich sühner Luftfahrten aus, von denen die sechsstündige Reise von Berlin nach Vauausa in den Parapenten am 5. März noch in vieler Erinnerung sein wird. Man hat er als Soldat und als Pionier der Wissenschaft ein ehrenvolles, leider zu frühes Ende gefunden.

* Brüssel, 2. Februar. Die Leiche des verunglückten Hauptmanns v. Sigefeld wurde in Zwandrecht bei Antwerpen in einer Wurlache aufgefunden. Sie war in Folge der entsetzlichen Verwundungen fast unerkennbar. Dr. Vinte befindet sich zur Zeit im Spital de Colonne in Antwerpen, er ist am Arm verletzt, jedoch sind die Verletzungen anscheinend nicht sehr schwer, so daß er, wenn keine Verschlimmerung eintritt, bereits heute Nachmittag im Stande sein dürfte, nach Berlin zurückzukehren.

Die Roden in London.

* London, 31. Jan. Gestern sind hier 78 Rodenfälle festgestellt worden.

Kleines Feuilleton.

* Ueber ein Kaiser-Geburtsstoffschen mit Hindernissen plaudert launig eine Korrespondenz des amtlichen „Pirnaer Anzeigers“ aus dem Städtchen Tharand. Sagen da die Herren in würdiger Positur und schwarzen Frack vor der sauber gedeckten, langen Tafel und hatten eben, nachdem sie Einsicht in die Weintarte genommen, dem wohlbeschlussten, auf Gummifohlen lautlos dahinleitenden „Ober“ ihre Wünsche zu erkennen gegeben, als ein leises Flüstern durch die Reihen ging und der blaß wie seine Frauatte aussehende Ganymed mit leeren Händen zurückkam. Hatte man den Schlüssel zum Weinkeller verlegt, oder war verärrmt worden, den nötigen Vorrath anzuschaffen? Diese und ähnliche Fragen gingen im Kreise herum, bis endlich die Wahrheit an den Tag kam, der böse Gerichtsverwalter hatte sein ominöses Kennzeichen an die Kellerthür gesetzt. Guter Rath war theuer, aber er wurde beschafft, und zwar durch einen Herrn Amtsgerichtsath selbst, der den Inhalt des Weinkellers aus seinem Bann erlöste, so daß dem patriotischen Wähler der funkelnde Wein nicht fehlte. Allerdings mußte der Wirth mit langem Gesicht abgehen, der Erlös kam den Gläubigern zu gute, die mit dem

Geschäft zufrieden sein durften, da der gesammte Vorrath aufgebraucht wurde. Ja es mußten sogar aus einer benachbarten Wirthschaft noch einige Batterien angefahren werden.

* Die reichsten Leute in Preußen. Wie wir der „Freib. Ztg.“ entnehmen, ist soeben in der Zeitschrift des Statistischen Bureaus, Evert, erschienen: „Sozialstatistischer Streifzug durch die Materie der Ergänzungssteueranlage in Preußen“. Der Verfasser hat das ganze amtliche Material der seit Erlaß des Steuergesetzes stattgehabten Veranlagungen von 1895, 1896, 1897, 1899 benützt. Der Aufsatz enthält mancherlei neue, interessante und zum Theil überraschende Mittheilungen. Die steuerpflichtigen Privatvermögen in Preußen wurden vor Erlaß des Gesetzes auf insgesamt 74 Milliarden geschätzt. Thatsächlich sind zuletzt 70 Milliarden veranlagt worden. Die gesammten Privatvermögen, einschließlich also auch derjenigen unter M. 6000, schätz Evert auf „90 Milliarden oder etwas darüber.“ Ein großer Theil des Volksvermögens aber steht im öffentlichen Eigenthum, nicht im Privat-eigenthum. So ist das vererbende Vermögen des preussischen Staates auf 12—15 Milliarden zu schätzen, dazu kommt noch das Vermögen der Gemeinden. Der Aufsatz enthält zuerst auch eine Auskunft über die reichsten Leute in Preußen. Einen Milliarden, d. h. eine Person, die 1000 Millionen Mark Vermögen hat, giebt es nicht in Preußen, auch nur annähernd. Die reichste Person ist eingeschätzt mit einem Vermögen von 265 bis 266 Millionen Mark. Er wohnt irgendwo in der Stadt. Erst bei der Veranlagung von 1899 kam ein Vermögen in dieser Höhe zum Vorschein, in den Jahren 1896 und 1897 wurde das Vermögen auf 215 bis 216 Millionen, im Jahre 1895 auf 203 bis 204 Millionen geschätzt. Der Mann ist also in der Zeit von 1895—1899 in der Lage gewesen, noch weitere 62 Millionen auf die hohe Marke zu legen. Die nächstreichste Person ist veranlagt mit 147—148 Millionen Mark Vermögen und wohnt ebenfalls in einer Stadt und hat von 1895—1899 einen Vermögenszuwachs von 29 Millionen aufzuweisen. Dahinter kommen kleine Leute mit weniger als 100 Millionen. Die reichste Person auf dem Lande ist mit einem Vermögen von 85 Millionen veranlagt. Es folgen unmittelbar dahinter noch drei ländliche Magnaten mit einem Vermögen von 72, 54 und 48 Millionen. In den Städten hat die reichste Person, abgesehen von den zwei obenbenannten, an der Spitze aller reichen Leute stehenden Millionären nur 40 Millionen Mark. Im ganzen sind mit einem Vermögen von über zwei Millionen eingeschätzt 2105 Personen, darunter 1530 in den Städten und 575 auf dem Lande.

* Selbstmord infolge eines Mißverhältnisses. Zwei in angelegter Stimmung den Saal des Gasthofs von Langenbrück bei Halberstadt verlassende Einwohner rumpelten sich in übermüthiger Laune an, wobei der eine, das Gleichgewicht verlierend, die Treppe hinabstürzte. Regungslos und blutend blieb er liegen und wurde fast todt aufgehoben. In dem Glauben, den Tod des Freundes verursacht zu haben, griff der andere verzweifelt zum Strick und machte in der Höhe durch Erhängen seinem Leben ein Ende. Die Verletzungen des Hinabgestürzten haben sich aber als nur geringfügig erwiesen.

* Schneeverwehungen in der Schweiz. Die furchtbaren Schneestürme in der Schweiz dauern noch immer an. Der Postverkehr über den Simplon ist wegen der Laminengefahr auf der schweizerischen und italienischen Seite eingestellt worden. Infolge heftigen Sturms können die Schiffe auf dem Murtensee und dem Neuenburger See nicht verkehren. Die Eisenbahn Saignelégier—Chaux-de-Fonds (Canton Neuchâtel) hat den Betrieb vollständig aufgeben müssen, und in Berner und Waadtländer Zura waren zahlreiche Posten genöthigt, ihre Fahrten zu unterbrechen.

* Ein Nachspiel aus dem Chinaseldzuge hat dieser Tage nach dem „Schw. Merk.“ in Memmen (Bayern) einen merkwürdigen Abschluß gefunden. Ein Bayer Namens Steidler im bayrischen Chinabataillon nahm mit ungefahr 39 Mann unter dem Kommando des Leutnants v. Wassenbach an einem Streifzuge in der Gegend von Pootingju theil. Die Abtheilung hatte einen Privatjagz zu geleiten. Auf dem Marsche wurde die kleine Truppe von einer weit überlegenen Vorbande überfallen und mußte sich auf Leben und Tod vertheiligen. Der Soldat Steidler erhielt einen Schuß in die Brust und blieb schwer verletzt auf dem Kampfsplatze liegen. Eine in der

Nähe befindliche größere französische Truppenabtheilung unter einem höheren Offizier erlitt den Deutschen zu Hilfe, und es gelang, die Wunden in die Flucht zu schlagen. Der französische Kommandeur sorgte für den deutschen Verwundeten und legte dem nahe gelegenen chinesischen Dorfe, daß die Wunden unterstützt hatte, eine Buße von tausend Dollars für den verwundeten Deutschen auf. Steidler wurde wieder hergestellt und ist vor kurzem in seiner heimath Schöna, Gem. Gröbenbach, Bez. Amt Lindau, angelangt, wo er seiner Beschäftigung als Schreiner nachgeht. Er dachte wohl sehr oft an jenes Abenteuer in China, hoffte aber sicherlich nicht auf die Auszahlung jener 1000 Doll. Aber siehe da, vor wenigen Tagen erhielt er eine Vorladung vor das Landwehr-Bezirkskommando Memmen, wo ihm nahe 4200 M. ausbezahlt wurden, der Betrag von 1000 Doll., welche die Chinesen auf Veranlassung des französischen Offiziers dem Deutschen bezahlen mußten.

* Betrügerische Verwendung von Eisenbahn-Nachkarten. Die „Hamb. Nachr.“ schreiben: Die bei Einführung der verlängerten Geltungsdauer der gewöhnlichen Nachkarten gegebene Bestätigung, daß die gewährte Erleichterung einen Anreiz zur betrügerischen Verwendung schon abgegebener Nachkarten bieten würde, hat sich, wie die Vernehmung der Betrugsfälle gegen früher beweist, leider bestätigt. Da die betrügerischen Manipulationen den die Fahrkarten-Revision wahrnehmenden Eisenbahnenbedienten durchaus bekannt sind, so liegt die leichtere Aufdeckung der Betrugsverthe nahe. Dies findet seine Bestätigung darin, daß in verhältnismäßig kurzer Zeit von einer Eisenbahnenverwaltung nicht weniger als 20 erwiesene Betrugsfälle der Staatsanwaltschaft zur weiteren Verfolgung unterbreitet worden sind. Die Eisenbahnen-Verwaltungen werden auch fernhin ohne jede Nachsicht betrügerische Fahrgeldhinterziehungen — insbesondere bestehende in mehrmaliger Benutzung derselben Nachkarte — bei der Staatsanwaltschaft zur Anzeige bringen.

* Ein hiesiger Meistfall. In deutschen Kreisen Roms wird ein amüsantes Meistfall der Deutschland wenig freundlichen „Patria“ viel belacht. Diese hatte eine Wiener Korrespondenz mit sehr thörichten Bemerkungen über deutsche Maßregeln in Tripolis gebracht. Ein Berliner Blatt hat diese Thorheiten mit der Bemerkung gekennzeichnet, der Wiener Korrespondent der „Patria“ scheine Karikatur zu sein, „blatte erdachte“ Quartaner“ des „Bladderadatsch“, so sein. Die „Patria“ erwiderte darauf mit einer entwürdigenden Erklärung, in der sie fernerlich versichert, weder das Blatt noch der Wiener Korrespondent unterthelien Beziehungen zu Herrn Karichen Meistfall, der der Redaktion vom Herrn dem Namen nach unbekannt und daher nie in den Spalten der „Patria“ als Mitarbeiter erschienen sei!

* Von einer Lavine verschüttet. Ein schwerer Unglück hat sich, wie die „Freib. Ztg.“ aus Freiburg meldet, auf dem Feldeberg zugetragen. Beim Abstieg von der Höhe über der gefährlichen „Felsenweg“ wurden drei Schneeschuhläufer von einer Lavine überrollt, welche den einen der drei Touristen mit forttrieb und unter sich begrub, während die beiden anderen von der Katastrophe nicht betroffen oder (wie von einer Seite berichtet wird) an Schutz bietende Wände geschleudert und dadurch gerettet wurden. Der Verschüttete konnte bis jetzt nicht gefunden werden, wiewohl die Rettungsarbeiten, namentlich von Soldaten des hiesigen Infanterie-Regiments, aufs energichste betrieben werden. Es besteht kaum noch Hoffnung, den Verunglückten lebend aufzufinden. Dieser, ein Dr. Otto Scheller aus Hohenlohegheite bei Rattowitz, steht im 25. Lebensjahr, hundertete von 1896 an in Freiburg, wo er der Burschenschaft „Memanina“ angehörte, setzte dann seine medizinischen Studien in Berlin fort und schloß sie an hiesiger Universität ab, wo er auch zum Doktor promovirte, zum zuletzt seiner Militärpflicht beim hiesigen Infanterie-Regiment zu genügen. Das Schicksal des jungen Mannes wird allgemeine Theilnahme hervorgerufen.

* Ermordung einer 33jährigen Dame in Wien. Wie berichtet wird, wurde in der Leopoldstadt am Quartan die reiche 33jährige Privatierin Thelma Segenbörst erdrückt aufgefunden. Der Verdacht, die Bluttat begangen zu haben, richtet sich gegen einen Gymnasiallehrer, den Sohn einer Nachbarin der Ermordeten.

Wetterbericht des Kreisblattes.

4. Februar: Feuchthalt, Niederlage. Sturmwarnung.

Civilstandsregister der Stadt Merseburg.
 Vom 27. Januar bis 2. Febr. 1902.
Geburten: dem Tischler D. Pfeiffer Friedrich Wilhelm Pfälzler mit Anna Pauline Puls, Breitelstr. 8.
 Geboren: dem Tischler D. Pfeiffer 1. L., Loblagauerstr. 7; dem Fleischermeister L. Kellermann 1. S., Neumarkt 26; dem Mediz. Droguist W. Berger 1. S., Neumarkt 74; dem Kaufm. G. Caspar 1. S., II. Ritterstraße 3; dem Geschäftsführer S. Bude 1. S., Neumarkt 54; 2. unehel. S.; dem Baugewerksmeister W. Dreßler in Dorf- und 1. S., Neumarkt 60; dem Briefträger C. Hoffe 1. S., Karlsruh 14.
Storben: der Markthelfer Karl Esler Hugo Vogel, 24 Jahre, Unterlenten- burg 24; des Fleischermeister G. Götze S., Johannes Rüdolph Walter, 16 Jahre, Gottshardstr. 33; des Handarb. W. Raub S., Richard Paul, 2 Wochen, Götterstr. 14; der Zimmermann Karl Ed. Winger, 59 Jahre, Holenthal 16; der Hospitalkitt Hermann Jähle, 59 Jahre, Habt. Krankenhaus; des Tischlers D. Pöy 107täg. S., Dorwerf 13.

Kirchennachrichten.
Dom. Getauft: Emma Rosa, F. d. Schneiderstr. 34b.
 Donnerstag, den 6. Febr., Abds. 8 Uhr in der Kirche zur Peinlich Wibelhunde. Diakon W. Wuttke.
Stadt. Getauft: Luise Anna, F. d. Handarb. Weger, Friedrich Otto, S. d. Handarb. Wunzel, Karl Willy Kurt, Michel S. Getauft: der Tischler F. W. Pfälzler mit Frau W. geb. Busch hier. — Beerdigt: der S. d. Fleischermeisters Götze, der Hospitalkitt Jähle.
 Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr in der Kirche zur Peinlich Wibelhunde.
 Donnerstag Abend 7 Uhr Nachgottesdienst. Pastor Wether.
Altburg. Getauft: Minna Frieda F. d. Fleischermeisters Richter, Konrad S. d. S. d. Kunst- u. Handelsgelehrten Schwärz — Beerdigt: der Zimmerm. Winger, der Markthelfer Vogel, Paul, S. d. Handarb. Raub, Max Kurt, S. d. Handarb. Wieselmann.
 Donnerstag, d. 6. Febr., Nachm. 4 Uhr Verammlung der Helferinnen d. Armen- pflegevereins der Altburg.
 Donnerstag, d. 6. Febr., Abds. 8 Uhr Jungfrauen-Verein.
Neumarkt. Befat.
 Donnerstag, d. 6. Febr., Abds. 8 Uhr Wibelhunde im Pfarrhause. Superintendent. a. D. Koenneke.

Nutzholz - Auktion.
 Im Forstrevier Ermlich bei Schkuditz sollen
Mittwoch, 5. Februar a. c.
 Vormittags 9 Uhr
 32 Stück Eichen = 71 fm.
 115 " Eichen = 60 "
 30 " Ahorn = 20 "
 16 " Nüßern = 16 "
 40 " Schwarzpappeln = 100 "
 6 " Linden = 8 "
 4 " Erlen = 3 "
 40 " Rüst. Stangen L. u. II. Kl. auf dem Schlage im Großen Folge bei Ermlich gegen vorher bekannt zu machende Bedingungen meistbietend verkauft werden.
 Forstverwaltung Ermlich Schwarzbad.
 290]

Das beliebte Schultheiß-Bockbier
 in Gebinden, Siphon und Flaschen,
 30 Flaschen 3 Mk.,
 halte vom 8. d. Mtz. an vorräthig. (303)

Bernh. Oeltzschner,
 i. F. C. Adam.

Wasserleitungen, Closet-Anlagen, Bade-Einrichtungen, Anfertigung von Dachrinnen
 übernimmt (171)

H. Müller jun., Klempnermeister,
 Schmalestrasse 10.



Neubau des Superintendenten-Gebäudes.
 Die vorhandene große eiserne Pumpe mit Ständer, Kohlen- belag und oberem Sandsteinfranz soll ohne Gewähr verkauft werden. Angebote sind mir innerhalb 8 Tagen einzureichen. (265)
 Der Königl. Kreisbauinspektor. von Manikowsky.

Gegenstände zur Versteigerung
 übernimmt jeberzeit u. läßt abholen
L. Albrecht,
 Auktionator.

Galie a. S., den 1. Febr. 1902.
 Bericht über Heu und Stroh, mitgeteilt von Otto Weyßhals. Preise für 50 kg. und zwar bei Portieren frei Bahn, bei einzelnen Fuhren frei Hof hier.
 Roggen - Rangstroh (Handbruch) M. 3,00—3,25 (3,50).
 M a l s h i n e n s t r o h Roggenstroh: M. 2,50 (M. 2,75), Weizenstroh: M. 2,40 (M. 2,75).
 W i e s e n h e u, h e i ß e s o d e r F ü h r i n n e r: beste Sorten M. 3,75—4,00 (4,00—4,50), minderwertige Sorten M. 3,00—3,50 (3,00—3,75).
 K l e u h e u e r s t e r S c h n i t t, beste Sorten, 3,75—4,00 (4,00—4,50), minderwertige Sorten 3,50 (3,75).
 T o r f s t r e u i n 200 C t r. - L a d u n g e n f r e i Bahn hier M. 1,70, in einzelnen Ballen vom Lager hier M. 2,10.
 S ä d e l, gefund u. trocken, bei Partien frei Bahn hier M. 3,20, im Einzelnen vom Lager hier M. 3,75.

Die beliebtesten
Richter'schen Kaffee
 von Max Richter,
 Hoflieferant, Leipzig, in Prei-
 slagen von 1,00, 1,20, 1,40, 1,60,
 1,80 und 2,00 Mk. sind stets
 zu haben bei

Fried. Lichtenfeld.
 Germanische Fischhandlung.
 Empfehle frisch auf Eis:
 Schellfisch, Schollen, Cabell-
 jan, Büdlinge, Flundern, Aal, Lachsheringe,
 geräucherter Schellfisch, Brat-
 heringe, Sardinen, Marinaden,
 Fischkonserven, Citronen
W. Krämer.

Staatl. lous. Lehranstalt für Landwirthsch. Buchführung und Rechnungswesen, Halle a. S., Leipz. Str. 53. Gründliche Ausbildung, gratis Stellenmachweis. Referenz: Landwirthschaftskammer der Provinz Sachsen. Prospette gratis durch 153) Dr. R. Falkenberg.

Herrschaftliche II. Etage
 Hoffstraße 9, ist sofort zu beziehen
 Gelbert. (52)

Fr. Th. Stephan,
 Altenburger Schulplatz 6,
 empfiehlt in frischer Sendung
 und allerfeinsten Qualität bei billigsten
 Preisen:
 Epidaale, echte Kieler Sprotten u.
 Wüdlinge, dickfleischige Goldflundern,
 Nieren-Lachsheringe,
 Prachtvolle, süße, saftige Apfelsinen,
 à Dyd. 60, 75, 90 Pf. und 1 Mk.,
 Murcia-Mandarinen, Neue Cocoss-
 Rüsse mit Milch, saftige Citronen,
 à Dyd. 60 u. 75 Pf.

Sämmtliche Herren- sowie Damengarderobe
 als: Reit-Kleider, Costüme, Mäntel und Jackets, werden nach Maß angefertigt.
A. Thomas,
 Götterstraße 12 a. part., Eingang neben der Ressource.

Schüler, welche Weisenfische Schulen (Oberreal- schule, Präparandenanstalt u. s. w.) besuchen sollen, finden bei vorzögl. Verpflegung, gewissen Körper- und geistiger Unterweisung, ev. Nachhilfs- unterricht, gute und preiswerthe Pension.
 Näheres durch die Lehmsiedt'sche Buchhandlung in Weisenfels.

Eine erste Deutsche Lebensversich.- Aktiengesellschaft mit größerem In- kasso sucht für Merseburg einen tüchtigen in besseren Kreisen einge- führten Herrn als
Vertreter.
 Off. unt. „F. K. 89“ an [293] Felix Knorr, Erfurt.

Gärtner-Lehrling.
 Braver Junge kann unentgeltlich die Kunstgärtnerei erlernen. Näh. bei
Hch. Scheibel,
 Gärtnerei, an der Ehrenfülle.
 Suche zum 1. April sehr gut empfohlene, leistungsfähige (281)

Jungfer.
 Frau Blancke sen.
 In bestem Zustande sich befindliche
zweite Etage
 zum Preise von 400 Mk. per 1 April zu vermieten. (3110)
 Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Part. Stube, Kammer, Küche u. Zubehör zu vermieten u. 1. April zu beziehen. Desgl. eine kleinere für ein od. zwei Leute. Auch kann eine heizbare Stube im Souterr. als Werkst. abgegeben werden. Näheres (302) Halle'sche Str. 19, 1 Trp.

Stadttheater Halle a. S.
 Dienstag, d. 4. Februar 1902.
 Abends 7 1/2 Uhr:
Samson und Dalila.

Preuss. Beamten-Verein und Deutsche Kolonialgesellschaft.
 Vom Vorlande der hiesigen Orts- gruppe des deutschen Ostmarken- vereins sind die Mitglieder der beiden obigen Vereine zu dem auf
Dienstag, den 4. Februar l. J.
 Abends 8 1/2 Uhr,
 im Saale der „Reichstrone“ angelegten Vortrage des Herrn Dr. Bodenschen-Berlin über:
Die Polengefahr und die Bestrebungen des deutschen Ostmarkenvereins“ eingeladen worden.
 Der Vorsitzende beider Vereine: Bohlfisch, 261] Ober-Regierungsrath.

Bauern - Verein Merseburg und Umgegend.
 Verammlung:
 Mittwoch, den 5. Februar 1902, Nachmittags 3 Uhr im „Zivoli.“ Tagesordnung:
 1. Geschäftliche Mittheilungen.
 2. Vortrag: „Ueber landwirthschaft- liches Maschinenwesen.“ Referent: Herr Hornig-Galle a. S.
 3. Vortrag: „Die rationelle Bewirth- schaftung des Dorstheides.“ Re- ferent: Herr Wehle-Grensfh.
 4. Stiftungsfeft betreffend.
 Zu dieser Verammlung laden wir unsere geehrten Mitglieder hier- durch ein und bitten um zahlreiches Erscheinen. — Gäste willkommen. — 294] Der Vorstand.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons
 seit über 50 Jahren erprobt zur Linderung von Husten und Heiserkeit.

Gut möbl. grosses Zimmer
 in schöner Lage sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Kreisblatt-Expedition.

Champagner Röderer
 von Röderer & Co., Longeville bei Metz.
 Im Zoll-Inland gefüllt.
 Feinste Qualität bei mässigen Preisen.
 Carte d'Or fl. 3,25, Cabinet fl. 4.—, Carte Blanche fl. 5.—, Extra Dry fl. 6.—, bei 12/1, 20/1 und 30/1 fl. entsprechend billiger. (3170)
General-Depôt: Pottel u. Broskowski, Halle a. S.

Zur Confirmation
Geraer Kleider-Stoffe
 in schwarz, weiss und farbig, in unübertroffener Auswahl, in reiner Wolle, Meter von 75 Pfg. an. (256)
Paul Eppers, Special-Haus für Seide und wollene Damenkleiderstoffe,
 Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 13—15.